

Predigt 7. S. n. Trin. Du füllst des Lebens Mangel aus...

Es reicht. Es ist genug. Welt und Wälder stehen in Brand. Kein noch so schlauer Besserwisser hat Mittel, das zu ändern. Der Boden glüht noch – in der sächsischen Schweiz. Der Krieg im Osten Europas zischt noch immer mit giftigen Flammen. Die schwelende Gefahr der Entzündung durch das Virus ist noch immer nicht gebannt. Es reicht. Zu viele Bilder der Bedrohung sehe ich. Ich möchte andere Bilder sehen. Möchte kühle, befreiende Luft atmen. Möchte einen Schritt nach vorn tun können.

Hier ist ein solches anderes Bild. Die Rede ist zu Ende, plötzliche Stille breitet sich seltsam aus. Eine beginnt, sich hinzusetzen, andere, viele folgen. Ein unmerkliches Raunen, ein Aufatmen geht durch die Reihen. Fünftausend Menschen – mindestens. Zum Zuhören waren sie gekommen. Jetzt wäre der Moment, um zurück zu gehen, der Tag war spät. Man muss wissen, wann's reicht. Jetzt war der Zeitpunkt. Heimkehren an den eigenen Herd. Den Alltag erwarten, der morgen wieder beginnen würde. Es wäre der Moment. Doch etwas hält sie alle fest. Bindet sie aneinander. Bindet sie an diesen Mann. Jesus aus Nazareth, der vom See herauf gezogen, Kranken und Elenden seine Wunderkraft verschenkt, sie selbst nun, die immer mehr werden, in seinen Bann zieht. Mit Worten. Mit Taten. Mit Blicken. Reicht das?

Was erwarten sie nicht alles von diesem Jesus.
Worauf werden sie sich mit ihm einlassen?

Seine Worte brennen in ihren Herzen.
Was er tut, fesselt ihre Aufmerksamkeit.
Seine Blicke fallen tief in ihre Seele hinein.
Da will jede die einzige sein, die gemeint ist. Da will jeder das Gefühl haben: jetzt spricht er nur mit dir. Meint nur dich.
Ein wunderbares Gefühl. Nicht jeder muss mich mögen, es reicht, wenn es die Richtigen tun. So denken manche. Jesus ist so ein Richtiger. Der Richtige. Vielleicht der einzig richtige. Der über die Grenzen der Sympathie und des Verständnisses hinweg zu den Menschen geht. Der über den Groll hinweg sieht, wenn wieder einem seine eigene Nase wichtiger ist als die Gemeinschaft und das Wohl dieser große Menge der Schuld- und Sorgen-Beladenen, die alle gekommen sind, sich trösten zu lassen. 5000 mindestens.

Für alle, die kommen, reicht es. Ihre Sorge war unberechtigt. Die Frage, ob jetzt besser zu gehen wäre, verstummt. Die Menschen werden ruhig. Sie sehen Jesus und seine Freunde. Ein Gespräch ist zu beobachten. Weiter oben. Wo Jesus mit ihnen steht. Weiter oben: Tief-Religiöse – sind immer ein wenig abgehoben. Was sagt ihnen Jesus? Ich sehe sie mit den Händen reden, heftige Gesten, einer zieht einen Geldbeutel heraus. Immer wieder blickt Jesus in die Menge. Prüfend. Liebend. Da holt einer von ihnen dieses Kind herauf. Was will er mit dem? Was hat das denn da? Es hat Brote aus Gerste, fünf an der Zahl. Fische sind dabei. Es sind wohl zwei. Fische und Brote? Will Jesus kaufen? Dazu das Geld? Kopfschütteln in der Menge. Stilles Fragen. Jetzt reicht's aber bald.

Ja, ja ihr Freunde, ihr Freundinnen. Ja, es reicht. Es reicht tatsächlich für alle. Wartet's ab. Wer jetzt noch überlegt, zu gehen oder zu bleiben wird still. Die Fragen und Streiten sind nicht mehr wichtig. Wichtig allein ist: ihr seid hier, seid zusammen, seid bei Jesus, dem Christus. Ein Augenblick Nähe ohne jeden Zwist. Ohne jedes Gefühl, dem anderen überlegen zu sein – die andere nicht aushalten zu können.

Es gibt so Momente da ist das wichtig. Ihr seid hier. Und seht diesen Mann, der zeigt, wie das Leben geht.

Er will nichts gewinnen, nichts für sich, er will austeilen. Geben. Schenken. Brot. Und sich selbst. Für jede und jeden so viel, wie sie brauchen. Jesus. Brot des Lebens.

Ohne ihn fehlt ihnen etwas. Ohne ihn reicht es nicht.

Reichen. Was für ein seltsames Wort. Doppelsinnig.

Reich mir mal das Wasser, bitte.

Es reicht ja hinten und vorne nicht.

Geben – und genügen. Kann beides bedeuten. Und beides gehört irgendwie zusammen. Das griechische Wort für reichen bedeutet auch „stark genug sein“, $\alpha\rho\kappa\epsilon\omega$

Was da geschieht, am Fuß des Berges am Ende der langen Rede Jesu, das Erlebnis ist stark genug, um alle zu erfüllen. Allen etwas zu geben. Allen, denen etwas fehlt. Stark genug. Ihren Mangel zu füllen. Nicht irgendein Mangel, es fehlte ihnen an Zuspruch, an Ermutigung und Selbstvertrauen. Was da geschah, war stark genug. Er, der da war, war stark genug:
Du füllst des Lebens Mangel aus / mit dem, was ewig steht, /

**und führst uns in des Himmels Haus, / wenn uns die Erd entgeht.
Wohlauf, mein Herze, sing und spring / und habe guten Mut! / Dein
Gott, der Ursprung aller Ding, / ist selbst und bleibt dein Gut.**

So war das wohl. Die Menschen am Fuß des Berges haben begriffen, dass ihnen nicht etwas gegeben wird, sondern jemand. Du. Du füllst des Lebens Mangel aus. Damit ist zuerst Gott gemeint. Aber dieses Du kann genauso gut an jede und jeden einzelnen gerichtet sein.

Wie oft ist versucht worden, das unglaubliche Anwachsen von etwas Essbarem zu erklären. Denn wie sollte die geringe Menge an Lebensmitteln für alle Hungrigen ausreichen?

Es reicht nicht? Mir reicht! Genügsamkeit – ist vielleicht ein Erklärung. Die brauchten gar nicht viel und waren von dem Erlebnis so hingerissen, dass sie meinten, satt zu sein.

Ich dachte mir so: wenn es einmal für fünftausend- dann ja genauso 5000-mal für eine. Wäre eine Lösung. Wenn heute an die Konfirmationen vor so vielen Jahren gedacht wird, kommen wir leicht auf die Zahl 5000. Schon die 50jährigen Jubilare müssten in diesen Jahren nur insgesamt 100-mal zum Abendmahl gegangen sein – und die Rechnung ginge auf.

Das kann ja jede mal so für sich durchrechnen...

Die besondere Gabe und Kraft von Jesus ist, die Menschen dem Wunder zu überlassen – und das Wunder den Menschen zu überlassen... Du musst nicht an Wunder glauben, es reicht, wenn du sie für möglich hältst. Und selbst das Wunder bewirkst. Das reicht. Ja, sie selbst, die 5000 und mehr.

Sie werden es sein, die mit Phantasie, mit Ideen, mit Gestaltungswillen vielen Mängeln abhelfen. Werden sich um den Frieden mühen. Ihr Glaube an bessere Tage, in denen die Welt geheilt wird, wird wachsen. Die Hoffnung auf gutes Zusammen-Wirken aller, die Verantwortung tragen. Umdenken. Neuwerden. Nicht aufgeben. Und die Kraft dafür, die nehmen sie nicht aus dem Brocken Brot, nicht aus dem Happen Fisch – den brauchen sie morgen ja spätestens wieder. Die Kraft zum Handeln, die Kraft zum Leben finden Menschen, weil Jesus gibt. Weil er es ist.

Das Wunder ist, dass es mit Jesus reicht, selbst wenn's mal nicht reicht. Er füllt des Lebens Mangel aus, ist selbst und bleibt mein Gut. Wie ein guter Freund für seine Freundinnen und Freunde. Der alte Freund Jesus. Schon so lange.

Von fernen Tagen her war er dabei. Bei den Jugendlichen, die konfirmiert werden. Jesus war dabei. Er war bei euch:

- Im April 1938 in der Kreuzkirche Chemnitz an der Seite von NN,
- im April 1954 in der Hospitalkirche zu Schneeberg an der Seite von NN,
- im Mai 1955 bei der Kommunion in der Kirche zum Heiligen Kreuz in Klotzsche an der Seite von NN,
- im April 1957 in der Dreikönigskirche an der Seite von NN,
- im März 1961 in Lampertswalde an der Seite von NN,
- im April 1962 in der Marienkiche Werdau an der Seite von NN,

- im April 1972 in der Kreuzkirche Dresden an der Seite von NN.

Jesus, der alte Freund. An eurer Seite. Das reicht.

Es reicht nicht aus, nur den Weg zu kennen, Du musst ihn auch gehen. Das hat angeblich Albert Schweitzer mal gesagt.

Und hat es umgesetzt. So wie ihr, liebe Jubelkonfirmandinnen und -konfirmanden. Ihr habt den Weg kennen gelernt.

Vor vielen Jahrzehnten ein Kind – mit Broten im Arm.

Mit Hoffnung im Herzen. Mit Neugier und treuem Glauben an den liebenden Beistand Gottes. Und ihr seid ihn gegangen, den Weg. Ein Vorbild heute – für uns. Ihr gehört zu den 5000, die sich von Jesus haben beschenken lassen. Denen er etwas gegeben hat. Ihr gehört zu denen, die warten konnten. Die aushielten. Die standhielten. Trotz mancher Not. Trotz mancher Enttäuschung. Denn da war etwas, womit dies alles aufgewogen wird. Da war einer, in dessen Licht die Welt wieder hell werden konnte. Jesus, der Christus, Brot des Lebens. Seine Sorge, sein Leid, seine Liebe sind so üppig und viel, dass es für alle genügt. Es lohnt sich, an diesem Bekenntnis festzuhalten. In Dankbarkeit und gegenseitigem Vertrauen zu singen und zu glauben:

„Du hast zu deinem Abendmahl als Gäste uns geladen. Nun stehn wir, Herr, in deinem Saal mühselig und beladen. Du aber lädtst uns ein zu dir, den Hunger uns zu stillen, willst uns aus lauter Liebe hier die leeren Hände füllen. Gib über Bitten und Verstehn, wie du versprachst zu geben! In dem, was unsre Augen sehn, gib dich uns selbst zum Leben!“

Amen